

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **55 (1922-1923)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Das Lesebuch im Dienste der Heimat und der Jugend. — Fahrende Schüler. — Deutscher Lehrerverein für Naturkunde. — † Ernst Wolf, Bern. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'histoire naturelle à l'école primaire. — Le capital intellectuel. — Dans les Sections. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

VEREINSCHRONIK

Sektion Laufen. Sektionsversammlung: Freitag den 14. Juli, nachmittags 1½ Uhr, in Blauen. Referat von Zentralsekretär Graf über: «Die periodischen Wahlen der Lehrer im Kanton Bern».

Sektion Emmental des schweizerischen Lehrerinnenvereins. Kurs über das Arbeitsprinzip im elementaren Rechnen, von Frau Krenger, Langenthal. Anmeldungen zu diesem Kurs, der wahrscheinlich in den Herbstferien stattfindet, können noch berücksichtigt werden. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Anmeldungen an Frau Haas-Straub, Langnau.

Lehrerturnverein Emmental. Vom Damenturnverein Burgdorf sind in zuvorkommender Weise die Lehrerinnen, die Mitglieder des Lehrerturnvereins sind, zur Teilnahme an der Wanderwoche eingeladen. Lager in Kandersteg 23.—30. Juli. Von da Touren. Näheres zu erfragen bei der Sekretärin des D. T. V. B. Fr. Joss, Gewerbesekretariat Burgdorf oder beim Präsidenten des Lehrerturnvereins. Anfragen gefl. Rückporto beilegen.

Das Lesebuch im Dienste der Heimat und der Jugend.

Eine Buchbesprechung von Gottl. Landolf.*

Josef Reinhart ist nicht nur eine Persönlichkeit als Dichter, er ist es auch als Lehrer und Erzieher. Wer ihn je einmal über Fragen der Schule und der Erziehung reden hörte, der wird den Reichtum und die Kraft seiner Gedanken mit

* Josef Reinhart, Das Lesebuch im muttersprachlichen Unterrichte. 1922, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 24 Seiten, Fr. 1. 20.

Freuden entgegengenommen haben. Josef Reinhart bedeutet in der kulturellen Bewegung, die sich in Reformen des Bildungswesens den Lehrern und Führern der Jugend gegenüber als Aufgabe äussert, die Verkörperung jener fundamentalen Erziehungs- und Unterrichtsmethode, die in der Formel *Heimatprinzip* eingeschlossen ist. Heimat: die Quelle des Stoffes, die unerschöpfliche, gehaltreiche, im Hinblick auf das Ziel der Erziehung die einzig dauernd wirksame. Heimat: der Inbegriff des zukünftigen äussern und innern Erlebnisgebietes, in dessen Tiefen, Formen und Kräfte das Kind einzuführen ist. Heimat: die Grundlage des menschlichen Wesens, die erste und ausschlaggebende Bedingung für die Harmonie des Individuums und damit für die Harmonie im Volks- und Völkerleben. Denn das Wort von der *neuen Erziehung* ist nicht nur Geschrei einiger weniger, einiger extremer und entwurzelter Individualisten und Weltschmerzpoeten. Es ist die Parole, der einende Stern, der aus Krieg und Seelennot geborene Wille zum Frieden, zur Erfüllung der einfachsten, Jahrtausende alten Ideale der Menschheit — es ist das Wort derer, die den sozialen Ausgleich und den Weltfrieden nicht durch Zuchtthausgesetze und nicht durch den Terror wollen, sondern die den Aufbau der Zukunft gründen auf die Einsicht, den guten Willen und die stille, aber unausrottbare Begeisterung für das Menschenwürdige. Keine Götter und Heilige sollen die Kinder werden, nur Menschen — Menschen aber, die etwas auf dem Mensch-

lichen halten, die nicht auf Befehl « im Felde der Ehre » morden, die nicht im Namen eines Ideales Geldsackpolitik treiben, die die Furcht vor der Wahrheit nicht hinter Gesetzen verbergen. Die nächsten tausend Jahre werden genug zu tun haben, diesen Schlag von Bürgern heranzuziehen; nachher mag man sich an den Uebermenschen heranzumachen. — Um aber einen Fortschritt in der Richtung des Rein-Menschlichen zu erzielen, dazu bedarf es des Daheimseins jedes einzelnen, dazu muss jeder bei sich in seiner körperlichen und geistigen Umgebung zuhause sein, muss sich jeder seinen seelischen Baugrund und den Erlebnissinn für das Heimatliche, ihm historisch und psychologisch Zukömmliche und Angehörnde aneignen und pflegen. Oder fachtechnisch ausgedrückt: Die Methoden der Erziehung und Bildung sollen dem Heimatprinzip entsprechen. Was das für den Lehrer heissen will, das zeigen uns ungefähr unsere neuen Lehrpläne (nicht alle!) und davon könnten wohl heimliche Seufzer und laute Verwünschungen mancherlei berichten. Immerhin: glücklich der, dem die Forderung Kopfschütteln und Fragen verursacht — es gibt solche, die's auf die leichte Schulter nehmen, und das sind diesmal die Betroffenen! Warum, das muss man selber erfahren, das ist eine Tatsache, die nur persönlich und empirisch festzustellen ist.

Die *Umsetzung des Heimatprinzipes in die Tat*, seine Durchführung in allen Fächern, ist schwer, das darf man sich ruhig eingestehen. Aber in jedem Fach werden sich Helfer und Führer finden lassen. Joseph Reinhart nun ist ein Philosoph des Heimatlichen, er beherrscht den Grundriss und den allgemeinen Bauplan des in der Heimat wurzelnden Erziehungs- und Bildungswesens; aber er ist zugleich noch ein Methodiker und Praktiker in einem Teilgebiet der Schule: im muttersprachlichen Unterricht, im schriftdeutschen und im mundartlichen. Wie gewünscht erscheint zur provisorischen Inkraftsetzung der neuen Lehrpläne eine Schrift von ihm, die dem Deutschlehrer von der ersten Klasse Primarschule bis hinauf in die Universität Anregung und Wegleitung bietet wird. Der Vortrag ist ein Kommentar zum neuen Lesebuch des Kantons Solothurn, und als solcher hat er auch Wert für unsere neuen Lesebücher des fünften und sechsten Schuljahres, für Georg Küffers Mundart-Lesebuch « Heimatglüt » und für das im Entstehen begriffene Lesebuch der bernischen Sekundarschulen. Darüber hinaus setzt sich die Schrift mit den methodischen Grundsätzen des Deutschunterrichtes auseinander, tapfer neben Otto von Greyerz und Hildebrand für einen würdigen muttersprachlichen Unterricht streitend. Die Lesebuchfrage wird die pädagogischen Gemüter noch einige Zeit erhitzen. Das klare, überzeugende Bekenntnis eines Josef Reinhart zum Lesebuch vermag sicher manches Geplänkel um Worte und Formeln aus der Tagesordnung zu streichen.

Josef Reinhart will ein Lesebuch für die Schulen, aber eines, das dem Kalender Johann Peter

Hebels gleich seine Wirkung tut in Schule und Haus. Das Lesebuch sei eine Kostprobe des Feinen und Grossartigen in der Dichtung, ein *Volksbuch*, das über Konfessionen und Parteien weg Verbindendes, allen Gemeinsames, das Eigene, Gute und Schöne wie die Nöte und den Kampf der einzelnen Stände und des gesamten Landes allen Kindern und Bürgern vor Augen führt, das Naturfreude, reines Menschentum und Heimatliebe die Jugend in der Sprache der Dichter, unzerstörbar, erleben lässt. Die Erinnerung an die Schätze des Lesebuches soll die Feierstunden des Lebens zur leuchtenden Perlenkette knüpfen. Oft ist uns eine Geschichte, ein Gedicht der Pförtner, der einem Erlebnis in der Natur den Gitterhag des müden Alltags aufschliesst und es eintreten lässt in den einsamen, schattdunklen Raum, wo die Seele der Sonne und froher Gemeinschaft mit den Geistern der Natur harret. Wie kreucht's doch so heimelig ans Herz heran, dies « Lieblich war die Maienacht . . . », und « Es stand in alten Zeiten . . . » hat schon so manches Schloss, das im « Bädcker » tot und Ruine blieb, mit Leben und bunter Lust erfüllt. Wer ein rechtes Lesebuch machen will, der schlage sich nicht lange mit Theorien herum: Lauschen, was bleibt, aus den Ofenwinkeln sich berichten lassen; schauen, was die Augen der Kinder aufblitzen lässt, das gibt die Muster des Buches. Nicht literarische oder pädagogische Moden, nicht moralische oder amoralische Tendenzen, sondern was bleibt und lebt bestimme den Inhalt: Märchen, mit ihrer ewigen Menschensehnsucht; Sagen, in die unsere Ahnen Ernst und Narrentum ihrer Zeit gelegt haben; Schnurren und Schwänke, zum herzhaft lachen; Mundartgedichte, die das « Kleinleben des Alltags freudig und gottesfroh » erfassen lassen; Heldenbilder, aus den ältesten Zeiten bis auf heute, die Männermut und edles Frauentum, die die Heldentat des Alltags und die Grösse der geistigen Führer in den innern und äussern Kämpfen des Volkes verherrlichen; Kultur- und Sittenbilder, die vom stillen Werden, von den Zöpfen und Eigenheiten der Nation berichten; das Wort und die Tat derer, die werktätig beitragen zum Besten ihrer Zeit und der Zukunft. Damit ist zugleich angedeutet, wo der Lehrer ein Mehreres und Tieferes neben dem Lesebuch noch holen kann und soll.

Der muttersprachliche Unterricht will ein « *Unterricht fürs Leben und ein Heimatunterricht* » sein. Damit kann er nicht mehr Mädchen für alles bleiben, er muss auch seine selbständigen Wege gehen können. Er hat vorab den Kampf gegen die drohende « Entheimung » in unserem Volksleben aufzunehmen. « Die Muttersprache mit all dem alten Volksgut schützen, » das ist eine seiner wichtigsten Aufgaben. Wie die « bilderreiche, anschauliche Seelensprache » der Mundart erhalten und belebt werden kann, das hat vor Jahren schon Georg Küffer in der kleinen Schrift « *Aus der Zukunftsschule* » (Verlag Francke, Bern, 1919) gezeigt. Die Bücher von Otto v. Greyerz sind dem bernischen Lehrer bekannt. Der Heimat-

dichtung gebührt ein Platz im Lesebuch, weil damit dem Volke « eine Ahnung der Kraft und des Gemütes, die in unserer Muttersprache liegen », vermittelt wird. « Eine Liebe möchten wir pflanzen, dass unsere Jugend wieder empfinden lerne, was es heisst, eine Heimat zu haben. » Die Kleinwelt der Heimat soll ihr wieder vertraut und wert werden. Die kleine Auswahl mundartlicher Heimatdichtung will nur ein Wegweiser zu einem Lesebuch sein, das sich Lehrer und Schüler nach und nach selber schaffen, indem sie das noch lebendige sprachliche Volksgut ihrer Gegend sammeln, wie es Schüler Josef Reinharts im Solothurner Gäu und im Schwarzbubenland getan haben. Volkslieder, Sagen, Jugenderinnerungen alter Leute, Sprüche, Schilderungen usw. kommen in Betracht. Mit der Schülerzeitung kann ein Anfang gemacht werden, und der Lehrer, der seinen Deutschunterricht so dem Arbeitsprinzip unterstellt, hat selber am meisten Freude daran, wenn er neben dem Dichterwald des offiziellen Lesebuches, wo die grossen Namen rauschen, ein buntes Gartengehege voll heimischer Blust als Visitenstube für den weitgereisten Besucher seiner Schule bereithalten kann. Was uns die Dichter durch ihre Sprache schön und bedeutsam machen, die feinsten und verborgendsten Regungen des Volksgemütes, hier gewinnt es noch einmal an Wert durch das eigene Suchen und eigene Erlauschen. Der Deutschunterricht wird dadurch für den Lehrer nicht leichter, wohl aber reicher, anregender, geistiger. Und heute sind die untern Stufen der Primarschule in der Durchführung des Heimat- und Arbeitsprinzipes den obern im allgemeinen voraus; die Kollegen oben dürfen sich nicht mehr mit dem fehlenden Unterbau entschuldigen. Jetzt heisst's: Das Anfangene nicht wieder mit Papier, Buchstaben und Sätzen von den « praktischen Ansprüchen des Lebens » zu ersticken, sondern weiterführen, bereichern, sich entwickeln lassen an neuen, grössern Aufgaben! (Schluss folgt.)

Fahrende Schüler.

Der letzthin im Berner Schulblatt entworfene Plan zu billigen Schülerreisen hat gewiss viel Verlockendes an sich. Es ist möglich, dass sich alles so gestalten könnte, wie es sich Herr Schibli ausdenkt, wenn sich genug Leute dafür begeistern können. —

Ich kann leider in dem ganzen Entwurf nur eine halbe Lösung des Problems sehen. Erstens gefällt es mir nicht, « dass es sich dabei wahrscheinlich fast ausschliesslich um Knaben handeln würde ». Warum die Mädchen so « stiefmütterlich » behandeln? Haben sie die Anschauung nicht ebenso nötig wie die Buben, und wandern und reisen sie nicht ebenso gerne wie sie? Sie hätten es wahrhaftig noch fast nötiger, da doch das andere Geschlecht wenigstens im Militärdienst einen grossen Teil der Heimat kennen lernen kann. Doch begreife ich natürlich nach Herrn Schiblis Ent-

wurf recht gut, dass da die Mädchen hübsch zu Hause bleiben müssten.

Zweitens habe ich recht grosse Bedenken für alle schön gelegenen Orte. Ist nicht die Gefahr vorhanden, dass dann gerade diese von fahrenden Schülern überflutet würden? Man braucht nur an Kandersteg, Grindelwald, Lauterbrunnen etc. zu denken. Die Unterländer möchten doch dann vor allem ins Oberland. Und umgekehrt? Die Oberländer würden wohl gerne aus ihren Tälern heraus die Städte besuchen. Doch kämen diese ja nicht in Betracht. Oder die Gefahr tauchte auf, dass die Dörfer in ihrer Nähe ebenfalls überflutet würden. —

Eine Wanderung durchs Mittelland wäre wohl weniger verlockend. So hätten dann die « hablichen » Bauern des Unterlandes leicht niemanden zu beherbergen, während die durchschnittlich ärmere Bevölkerung des Oberlandes vielfach « heimgesucht » werden könnte. Es ist möglich, dass ich in diesem Punkt zu schwarz sehe; aber dann soll's mich nur freuen, wenn es sich in Wirklichkeit nicht so verhalten wird.

Ich habe noch einen dritten Einwand gegen das ganze Projekt. Gewöhnen wir die Schüler dabei nicht ein bisschen ans Schmarotzen? — Wäre es nicht besser, wir würden sie ihre Vergnügen, die sie selbstverständlich haben sollen, selber verdienen lassen? Dann reicht's auch bei armen Kindern weit. Seit mehr als einem Jahrzehnt machen wir jedes Jahr (in einem mit irdischen Gütern wenig gesegneten Bergdorf) mit allen Kindern eine schöne Schulreise. Wir besuchten z. B. den Grindelwaldgletscher, den Giessbach und Brienz mit einer Schnitzlerwerkstatt; wir waren auf dem Niesen, beim Oeschinensee, bei den Töpfern im Heimberg, in der Milchsiederei in Thun usw. Diesen Sommer machten wir sogar einen Flug ins Innere von Afrika, indem wir im Kino in Thun die wundervollen Aufnahmen von Dr. David sahen. —

Bei allen diesen Genüssen mussten die Eltern gewöhnlich keinen Fünfer zulegen. Alles Geld dazu wurde durch die meisten Kinder selbst verdient. Es gab oft sogar welche, die noch Ueberschuss hatten. Dabei habe ich immer die Beobachtung machen können, dass dieses Selbstverdienen die Lust ganz beträchtlich erhöht. Bei aller Arbeit freuen sich die Kinder wochenlang zum voraus auf ihr Vergnügen.

Ja, womit haben wir nun den nötigen Mamon zusammengebracht? — Auf einem Wege, den man wohl fast überall auf dem Lande einschlagen könnte.

Erstens werden im Sommer tüchtig Teekräuter gesammelt, vor allem Kamille und Lindenblüten. In Bern kennen wir einen schulfreundlichen Apotheker, der uns jedes Jahr ein ganzes Heustöcklein abkauft. Das gibt immer einen Jubel, wenn dann das viele Geld dafür eintrifft!

Zweitens geht die ganze Schule einmal einen ganzen Tag in die Heidelbeeren. Diese werden

verkauft, und das Geld dafür wandert wieder in die Reisekasse.

Drittens wird in der freien Zeit, vor und nach dem Heuet, recht viel Holz zusammengetragen, und dann machen die grossen Buben Reiswellen daraus, die, jeweilen ein ganzes Fuder, beim Bäcker im Nachbardorf oder bei andern Interessenten abgesetzt werden. Freilich gibt's manchmal beim Handel einige Bemerkungen, es seien gar feine «Zwisel» darunter, und man hätte lieber gröbere «Ruschtig»; aber der Preis ist dann auch recht bescheiden. Und so geht man schon auf den Handel ein. —

Bei all diesen Arbeiten im Wald werden nun von den ältesten Schulkindern die Arbeitsstunden eines jeden genau gebucht, und je nach dem Fleiss fällt der Verdienst aus.

Letzten Winter haben wir auch mit ein paar kleinen Theaterszenen einen recht hübschen Beitrag in die Reisekasse bekommen. —

Sogar Maikäfer können eine Metamorphose in Reisegeld durchmachen.

So verdienten meine Schulkinder öfters gegen Fr. 100, und sie haben sich damit immer recht schöne Reisen erobert. Das Essen wurde meist im Rucksack mitgenommen; um so grössere Reisepläne konnte man dafür ausführen.

An solchen oder ähnlichen Verdienstmöglichkeiten fehlt es nun wohl in keinem Dorf, und so könnte jede Schulklasse zu ihren Reisen kommen, ohne dafür andere in Anspruch nehmen zu müssen.

L. Z. R.

Deutscher Lehrerverein für Naturkunde.

(D. L. V. f. N.)

Im Literaturverzeichnis zum Lehrplan für den Naturkundeunterricht sind verschiedene Werke empfohlen, die vom Deutschen Lehrerverein für Naturkunde (D. L. V. f. N.) herausgegeben worden sind; diese Werke sind aber im Buchhandel ziemlich teuer; deshalb ist es vorteilhafter, dem D. L. V. f. N. beizutreten; dann werden die bisher erschienenen Werke zu einem Vorzugspreis geliefert.

Die Mitgliedschaft wird erworben durch die Bezahlung des Jahresbeitrages (gegenwärtig Fr. 4. 50); dafür erhält das Mitglied die Zeitschrift «Aus der Heimat» (12 Nummern), eine oder zwei Buchbeilagen mit prächtigen Tafeln in naturgetreuem Farbendruck, ferner das Beiheft «Natur und Unterricht» (vorläufig 4 Nummern).

Der D. L. V. f. N. hat wie andere Vereine und Gesellschaften während der Kriegsjahre sehr unter der Ungunst der Zeit gelitten; nur unter ungeheuren Schwierigkeiten gelang es dem Vorstand, seine Arbeit weiterzuführen und nur zu oft wurde die Geduld der Mitglieder auf eine harte Probe gestellt. Jetzt scheinen die Verhältnisse sich zu bessern. Mit frischem Wagemut hat sich die neue Leitung des D. L. V. f. N. daran gemacht, das von K. G. Lutz vor 35 Jahren begonnene Werk fortzuführen.

Vor mir liegen die vier neuesten Hefte der Zeitschrift «Aus der Heimat». Darin sind unter anderm folgende interessanten Aufsätze enthalten: «Die Biologie der Schaumzikaden», «Kohlensäureernährung unserer Pflanzen», «Ein Riese unserer Käferwelt», «Einfacher Kursus der mikroskopischen Technik», «Das Jugendleben der Vögel» etc. Heft 1 von «Natur und Unterricht» bringt einen einführenden Artikel «Die Biologie in der Arbeitsschule».

Die schweizerischen Mitglieder bilden den Landesverein Schweiz des D. L. V. f. N. Der Vorstand des Landesvereins bemüht sich mit Erfolg, den Mitgliedern weitere Vorteile zu verschaffen; so erhielten sie letzthin als Extragabe: Dr. Spilger: *Biologische Versuche*, ein Werk, das sehr viel Anregung gibt.

Als *Buchbeilage* ist für dieses Jahr vorgesehen die erste Lieferung des *Vogelwerkes von Specht-Naumann*, mit zahlreichen farbigen Tafeln.

So erwirbt sich ein Mitglied des D. L. V. f. N. im Laufe der Jahre mit ganz geringen Auslagen eine wertvolle naturwissenschaftliche Bibliothek.

Seit 1908 Mitglied des D. L. V. f. N., habe ich z. B. ausser der Zeitschrift «Aus der Heimat» unter anderm folgende Werke als Vereinsgaben erhalten:

Reitter: Käfer (Bestimmungswerk in 5 starken Bänden und 1 Ergänzungsheft, mit 168 prachtvollen, farbigen Tafeln);

Fraas: Petrefaktensammler (1 Band mit 72 lithographischen Tafeln);

Müller: Der Mensch, biologisch betrachtet (bisher 2 Hefte mit 32 Tafeln);

Eckstein: Schmetterlinge (bisher 3 Hefte mit 48 Tafeln),

und noch einige kleinere Werke.

Leider scheint aber der D. L. V. f. N. in der Schweiz, und speziell im Bernerland, nicht so bekannt zu sein, wie er es verdient; er zählt nämlich nur 32 bernische Mitglieder, davon die Hälfte Naturfreunde, die dem Lehrerstand nicht angehören; daher wäre es zu begrüssen, wenn sich noch viele Naturfreunde, *Lehrer und Nichtlehrer*, dem D. L. V. f. N. anschliessen würden; die geringen finanziellen Opfer machen sich mehr als bezahlt.

Anmeldungen nehmen entgegen der Kassier des Landesvereins Schweiz des D. L. V. f. N., Herr Sekundarlehrer F. Kubli, Zürich 3, Zweierstr. 167, und P. Lienhard, Sekundarlehrer in Grosshöchstetten.

P. L.

† Ernst Wolf, Lehrer an der Breiffeldschule, Bern.

Worte der Erinnerung von einem Klassengenossen.

Im Herbst des Jahres 1901 war's, vor mehr als 20 Jahren, als wir, die 63. Promotion des Seminars Hofwil, uns anschickten zum Flug ins Weite, die Brust geschwellt von froher Erwartung dessen, was das Leben uns bringen würde, und doch im Herzen ein wehmütig-leises Ahnen, dass

ein Köstliches nun abgeschlossen und vorüber sei. Die Jahre gingen, und die Illusionen schwanden, eine nach der andern; aber unzerstörbar bewahrten wir die Erinnerung an die schönen Jünglingsjahre, die uns zusammengeschweisst hatten fürs Leben. Und wurden wir nach Jahr und Tag zu einer Klassenzusammenkunft aufgeboten, so war ein grosses Freuen daraufhin, und lange noch wirkte die Freude des Beieinanderseins nach. Auch dieses Jahr rüsteten wir zu einer Zusammenkunft, und sie sollte besonders heiter und festlich werden, denn lange, sorgenvolle Jahre hindurch hatten wir uns nicht mehr gesehen. Nun sind wir beisammen bis auf wenige, die die Pflicht des Alltags von uns fernhielt; aber kein heller Strahl fällt in diese Stunde, denn einer, der unser aller Liebling war, *Ernst Wolf*, ist von uns gegangen. Erschüttert stehen wir vor dem grossen Rätsel des Todes, und still beugen wir uns vor dem heiligen Leid der Angehörigen, denen der Dahingegangene den ganzen Reichtum seiner Persönlichkeit geschenkt. Auch uns zittert das Herz, und die innigste Anteilnahme verbindet uns mit der verehrten Trauerfamilie. Ernst Wolf war auch unser, und unfassbar will es uns scheinen, dass wir für immer von dem lieben Weggefährten Abschied nehmen sollen. Wir werden unsern Weg weiter gehen, aber stiller und kühler wird es um uns, und fern am Horizont versinkt ein sonniges Stücklein Jugendland.

Denn mit dem Bild unserer Jünglingsjahre ist die Persönlichkeit Ernst Wolfs untrennbar verbunden. Noch sehen wir ihn, der wegen einer schweren Erkrankung aus einer ältern Seminar-klasse hatte austreten müssen und nun bei uns seine Seminarstudien von neuem begann, lebensvoll vor uns. Wie er heute von berufener Seite gezeichnet worden ist, kannten wir ihn eigentlich damals schon: ernst und doch freundlich; witzig und treffend im Wort, aber nie verletzend; bestimmt in seinen Ansichten und sich selbst genügend und doch versöhnlich und umgänglich; mit voller Hingabe für alles einsetzend, was er für gut und recht hielt, und dabei frei von jedem Fanatismus; ein Kamerad, offen, ehrlich, zuverlässig und treu, alles in allem ein herzlicher Gesell, dem jeder zugetan sein musste.

Ein gehaltener Ernst trat früh als Grundzug seines Wesens hervor. Er gehörte zu jenen Naturen, die das Leben nicht leicht leben, die gründlich und tief schürfen müssen, wo andere nur flüchtig die Oberfläche streifen. Ausgerüstet mit einem gesunden, hellen Verstande, ging sein Bedürfnis schon in der Seminarzeit mehr dahin, zu studieren als bloss zu lernen und liebte er es schon damals, sich in der Wahl seiner geistigen Nahrung und in der Methode seiner Arbeit an eigene Rezepte zu halten. In spätern Jahren trat dieser Zug immer ausgeprägter hervor. Wer den Vorzug seines nähern Umganges genoss, staunte oft über die ungewöhnliche Schärfe seines Urteils, über den unbestechlichen Wahrheitsdrang, der ihn zur Prüfung auch der letzten Fragen trieb, und

über den Umfang und die Tiefgründigkeit seines Wissens auf allen Lebensgebieten.

Wenige wussten, wieviel sonnige Heiterkeit sich hinter dem ernsten Wesen unseres Freundes verbarg. Dem Fernstehenden mochte es nur ein gelegentliches Lächeln verraten, jenes eigene Lächeln, das wir an ihm so gerne hatten und das, wie wir wohl wussten, Abglanz und Ausdruck eines grundgütigen Gemütes war.

Bei den Klassengenossen war Ernst Wolf überaus beliebt. Er besass die seltene Gabe, mit jedermann gut auszukommen, ohne sich irgend etwas zu vergeben oder sich selbst untreu zu werden. Es war ihm daher oft beschieden, mittelnd und ausgleichend in unserem anfangs recht heterogenen Klassenverband tätig zu sein. In der Folge übertrug ihm das einmütige Vertrauen der Klassengenossen das Amt eines Kantusmagisters, ein Amt, das ihm Gelegenheit bot, in mehr als einem Sinne harmonisch zu wirken. Wer von uns 63ern denkt nicht mit heller Freude zurück an die Gesangsstunden unter seiner Leitung, an die herrlichen Sommerabende des letzten Seminarjahres zumal, da wir nach Feierabend auf einem Hügel bei Münchenbuchsee uns zum Gesange fanden, wir alle noch im Frühling des Lebens, die Brust von tausend Hoffnungen erfüllt, jeder seine eigene Lebensmelodie suchend und uns alle doch findend im gemeinsamen Ausdruck, im befreienden und erhebenden Lied! Nie konnten wir später eine Klassenzusammenkunft feiern, ohne dieser Stunden zu gedenken, und wir ruhten nicht, bis unser Ernst Wolf den Taktstock ergriff, lächelnd uns gegenübertrat und uns die lieben alten Liederpfade führte. Und wie Lied auf Lied sich folgte, fiel Jahr um Jahr von uns ab, und wir fanden uns jung wie einst. War es nicht ein Wunder, dass wir uns allmählich gewöhnten, in unserem Freunde verkörpert zu sehen, was uns unsere Klassenzusammenkunft wert machte, und dass wir uns eine Zusammenkunft ohne ihn nicht vorstellen konnten, nicht denken mochten?

Nun ruht die Hand, der wir so oft gefolgt, und der ausdrucksvolle Mund ist verstummt. Wir müssen scheiden. Die Seminarkameraden des Dahingegangenen möchten noch einmal im Gesange mit ihm zusammensein, mit einem Liede von ihm Abschied nehmen. Und wie ein Lied soll uns sein Andenken sein, wie ein schönes Lied, das tröstet, erhebt und trägt und in guten Stunden weckt, was an edlen Regungen in der menschlichen Seele lebt, damit wir merken auf die leuchtende Spur, die ein guter Mensch nachwirkend stets hinterlässt.

Habe Dank, lieber Ernst Wolf, für alles, was du uns gewesen bist und für alle Zukunft sein wirst! Und nun leb wohl, du guter Kamerad! Die Freunde deiner Jugend grüssen dich! *E. B.*

* * *

Einem weitem Nachrufe, der uns in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden ist, entnehmen wir noch die nachfolgenden Verse, die

F. Hossmann seinem Freunde und Kollegen Ernst Wolf gewidmet hat:

Der Tod hielt Rast vor einer stillen Klausur.
Der hagre Rappe scharrt in Stein und Sand.
Die Pforte knarrt — ein Wink — du gehst nach Hause,
Und deine Augen schauen heilig Land.

Herb klang der Schnitt, und unsre Seelen klagen.
Vom Scheitel bis zum Fuss ein ganzer Mann.
Für Recht und Wahrheit hat dein Herz geschlagen.
Ein schlichter Kämpfer, der nicht anders kann.

Du schrittest nicht durch lärmbelebte Gassen.
Nach Denkerweise gingst du stillen Pfad.
Hast du auch allzufrühe uns verlassen,
Dein Körnerwurf gedeiht zu goldner Mahd.

Vorbei! — Gebrochen liegt ein warmes Leben!
Doch schwingt aus seiner reichen Seele Hort
Ein leiser Klang, ein seelenvolles Beben,
Wie Glockenton durch Ewigkeiten fort.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Bern-Stadt. Es war — wie unser Präsident mit Recht sagte — in jeder Hinsicht eine ausserordentliche Sektionsversammlung, die Samstag den 24. Juni mit einem Vortrag von *Heinrich Scharrelmann* über « *Die Bremer Versuchsschule* » abgehalten wurde. Knapp drei Tage vorher war die Nachricht eingetroffen, Herr Scharrelmann komme am Samstag in Bern an und wäre bereit, den angekündigten Vortrag zu halten. In aller Eile wurden die nötigen Anordnungen getroffen, nicht ohne leise Sorgen, die Zeit der Schulreisen und des Schulschlusses könnte der Veranstaltung nicht günstig sein. Aber der Name des Mannes, dessen Bücher unserer Lehrerschaft seit Jahren heimisch sind, vermochte alle Gedanken an Schulmüdigkeit zu überwinden und eine Zuhörerschaft in die Aula des städt. Gymnasiums zu locken, wie wir sie bei unsern Vereinsnähen nicht immer zu sehen gewohnt sind.

Das ungewöhnlichste des Tages war freilich das Werk, von dem uns Herr Scharrelmann erzählte, seine Bremer Gemeinschaftsschule. Und wenn unser schweizerisches Schulwesen dieser Schöpfung in der Entwicklungslinie vielleicht auch ein Glied näher steht als die vorrevolutionäre Schule des kaiserlichen Deutschland, so bekamen wir doch gar manches zu hören, das mit unserm tagtäglichen Denken mehr oder minder heftig zusammenputschte. Was wurde denn ausgeführt? Lehrer eines Schulbezirks von Bremen schliessen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, um nicht nur in pädagogischen Dingen gegenseitige Klarheit zu schaffen, sondern auch in den grossen Angelegenheiten der Weltanschauung immer mehr zur Einheit zusammenzuwachsen. So innerlich gefestigt, schaffen sie nun die weitere Arbeitsgemeinschaft, diejenige mit ihren Schülern, die Schulgemeinschaft, um vereint am Werke der Erziehung — nicht nur des Unterrichtes — zu wirken. « Einer trage des andern Last, » diesem uralten Gedanken wollen sie seine pädagogischen Werte abzugewinnen suchen, um das Schulleben zum wahrhaftigen Gemeinschaftsleben zu gestalten.

Das war in kurzen Worten der Rahmen des Vortrages, freilich nur der Rahmen, und der knappe Bericht gibt keine Ahnung von der Tragweite dieser Gedanken für die neue Schule.

War es nicht ein Bild aus dem Land Utopia? Gingen die Zuhörer nicht mit dem unbefriedigenden Gefühl nach Hause: « Ja, das wäre alles schön und gut, aber ... » Erhielt eine Lehrerschaft, die wohl ausnahmslos unter anderweitigen Verhältnissen zu arbeiten hat, auch positive Anregungen? Da bin ich mir natürlich durchaus bewusst, einem persönlichen Gefühl Ausdruck zu geben, wenn ich bekenne, dass der Vortrag mich in ähnlicher Weise gepackt hat, wie vor bald 20 Jahren schon Scharrelmanns erste Bücher. Der Verstand mochte seine Fragezeichen vorbringen, die Bedenken mussten alle in zweite Linie rücken vor der grossen, hingebenden Erzieherliebe, die aus jedem Worte sprach. « Sollte ich über die neue Schule das Motto schreiben, » so schloss Scharrelmann seine Ausführungen, « dann würde ich das Wort wählen: Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die Liebe aber ist die grösste unter ihnen. » Ist das nicht das A und Ω aller pädagogischen Gesinnung? « Psychologisches Einflüsterungsvermögen », « soziale Veranlagung » mögen wir vielleicht diese Grundbedingung zum Erzieherberuf gelehrt nennen, « Liebe » heisst sie mit dem alten deutschen Wort. « Wer nicht in Liebe für einen andern leben kann, der ist von vornherein zum Erzieher verdorben, » schreibt deshalb auch Kerschensteiner, wenn er von der seelischen Veranlagung zum Lehrerberuf spricht.

Die Arbeitsformen, welche sich die Bremer Gemeinschaftsschule allmählich geschaffen hat, stehen nun freilich mit manchem herkömmlichen Brauch im Widerspruch; sie sind aber nicht das Wesentliche; sie sind nur die Schale, nicht der Kern; eine Schale, welche sich vielleicht mit den Jahren — wie Herr Scharrelmann selber sagt — sogar wieder ändert; der Kern, das Bleibende aber ist die Gesinnung, welche die ganze Arbeit durchdringt; sie ist das Verpflichtende. Ja, wir müssen uns vielleicht sogar hüten, gewisse auffällige Erscheinungen nun etwas zustimmungsfreudig nachzuzahlen, uns etwa von morgen an « duzen » zu lassen, das « Zuflüstern » im Unterrichte zu erlauben, den Kindern zu eröffnen, nun könnt ihr bestimmen, was wir miteinander treiben wollen. Solch äussere Nachahmung hat es zu allen Zeiten gegeben; gerade Scharrelmannschen Gedanken gegenüber ist sie öfters erfolgt. « Die Aufsätze werden durch die Kinder korrigiert, » so hiess es erst letzten Samstag wieder. Was ist aus dieser Aeusserung nicht alles gemacht worden! Aber gerade ihr Urheber hat in der Diskussion, welche auf den Vortrag folgte, immer wieder betont, wie falsch es wäre, wenn nun die äusseren Formen der Bremer Gemeinschaftsschule auf die Formen unseres Schullebens übertragen würden. « Vorsagen (Zuflüstern) aus dem Geiste der Gemeinschaftsschule heraus, » so erwiderte er, « ist nicht das-

selbe, wie Vorsagen aus gegenwärtigem Schulbetrieb heraus.»

Und wenn wir nun auch morgen nicht gleich das neue Gewand der Bremer Versuchsschule anziehen, so haben wir doch die Möglichkeit, die Gesinnung, welche dort am Werke ist, auch in unsern Verhältnissen wirken zu lassen. Wir brauchen nicht erst die offizielle Abschaffung der Zeugnissnoten abzuwarten: wir können schon jetzt unsere Eltern über die individuellen Leistungsmöglichkeiten ihrer Kinder aufklären, sei es durch ein Briefchen, durch einen Hausbesuch, oder auch nur durch ein kurzes Gespräch auf der Strasse. Wir werden selber von der Voraussetzung zu dieser Aufklärung, der eindringlichen Versenkung in kindliche Eigenart, für unsere Schul- und Erziehungsarbeit den grösseren Gewinn davontragen. Heute schon können wir dafür sorgen, dass unsere Schule nicht bloss Unterrichtsanstalt wird, dass die Macht der Lehrstoffe uns nicht überwältigt, dass wir den Forderungen und Leistungsmöglichkeiten der verschiedenen Entwicklungsstufen gerecht werden, dass in unsern Kindern die Achtung vor der schöpferischen Tat lebt, und wäre sie der Ausdruck dürftigster Anlage, dass unser Schulleben zum wahren Gemeinschaftsleben wird, das alle, die Schüler und den Lehrer, umfasst. Vielleicht mag gar — auf einer Schulleise etwa — das herzliche « du » von diesem Vertrauensverhältnis Kunde geben; aber wesentlich ist diese Form nicht, auch unter dem « Ihr » mögen dieselben innigen Gefühlsbeziehungen zwischen Lehrer und Schüler leben.

Doch, ist das alles nicht eine Halbheit, neuer Wein in alten Schläuchen? Gebietet uns unsere Pflicht nicht, der neuen Form der Gemeinschaftsschule allerorten zum beschleunigten Durchbruch zu verhelfen? Diese Frage ist wohl nicht allzuschwer zu beantworten. Der Geist, der der Träger der Gemeinschaftsschule ist, lässt sich nicht « offiziell einführen ». Alle staatliche Sanktion müsste unwillkürlich Veräusserlichung, Verzerrung, Erstarrung bringen. Solche Schulformen werden immer das Werk lebendiger Minderheiten bleiben müssen, um der Allgemeinheit als « Steine des Anstosses » zur wertvollen Förderung zu werden. Und solche Förderung hat uns Herr Scharrelmann gebracht. Dafür sagen wir ihm herzlichen Dank.

Fr. Kilchenmann.

ooooo VERSCHIEDENES ooooo

Ferien des Redaktors vom 16. bis 28. Juli.

Alle Zuschriften an die Redaktion sind während dieser Zeit an Herrn Schulinspektor E. Kasser, Bern, Bubenbergstrasse 5, zu richten.

Stellvertretungskasse für bern. Mittellehrer. An der Urabstimmung über das Abkommen mit dem Mittellehrerverein beteiligten sich knapp 40 % der Mitglieder, welche mit 224 gegen 26 Stimmen der vorgeschlagenen Statutenrevision zustimmten. Nun hat noch der Mittellehrerverein das letzte Wort.

Schweiz. Schulumuseum Bern. Die Ferien sind festgesetzt auf 10. bis 31. Juli.

Landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Inspektor Bürki versammelte die ehemaligen Kursteilnehmer im Schwand der Amtsbezirke Seftigen und Schwarzenburg am 26. Juni im Schulhaus Mühleturnen zur Besprechung des Unterrichtsplanes für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen. In der Einleitung wurde gesagt, dass in letzter Zeit in landwirtschaftlichen Blättern die Meinung vertreten war, es sollten nur Landwirtschaftslehrer den landwirtschaftlichen Unterricht in der Fortbildungsschule erteilen. Zwei Standpunkte stossen in dieser Frage aufeinander, der pädagogische und der berufliche. Der berufliche möchte, was leicht begreiflich ist, dass recht viel Stoff behandelt würde, und meint gar leicht, man brauche den Schülern die Sache nur zu sagen, dann sei alles in Ordnung und wenn sie dann noch in dicken Heften niedergeschrieben sei, könne es erst recht nicht fehlen. Der pädagogische Standpunkt aber erklärt: Von dem allem, das ihr so lehrt und lernt, geht ein grosser Teil wieder verloren, und, was noch schlimmer ist, euer Unterricht hinterlässt nicht Interesse zu weiterer Fortbildung, bildet nicht die eigene Urteilsfähigkeit. Weniger wäre hier oft mehr. Die Schüler sollten nicht nur passiv aufnehmen, sondern im Unterricht selber tätig sein. Das würde eine Stoffbeschränkung bedingen; aber die Folge wäre mehr Interesse und eigene Urteilsfähigkeit, und die sind beide für die berufliche Bildung mehr wert als noch so viel Gedächtnisstoff, der nur eine kurze Zeit in den Köpfen bleibt.

Sehr lebhaft und ungezwungen war die Aussprache. Der im Herbst 1919 am ersten Schwandkurs aufgestellte Unterrichtsplan hat sich als zu weit, zu stoffreich erwiesen in der Praxis. Die Chemie, die von den Landwirtschaftslehrern kategorisch gefordert wurde, soll als besonderes Fach verschwinden. Einstimmig war man der Meinung, dass der Plan vereinfacht werde, dass einiges zusammengezogen und anders angeordnet werde. Die grundlegenden Gebiete (Bodenkunde, Pflanzenkunde, Düngerlehre, Milchwirtschaft) sollten als kleines Minimalprogramm obligatorisch erklärt werden. Die Spezialgebiete sollen unverbindlich bleiben. Besonders hier wären dann praktische Kurse zu wünschen, geleitet von Landwirtschaftslehrern. Die Kursteilnehmer konnten fast ausnahmslos von erfreulichen Erfahrungen im Unterricht berichten und von froher Mitarbeit der Schüler. Die Teilnehmer waren Inspektor Bürki sehr dankbar für die Einberufung dieser Versammlung, und er freute sich an der offenen Aussprache. Angefügt sei hier noch, was Direktor Dr. W. Schneider in seinem Vortrage « Ländliche Bildungs- und Erziehungsfragen » über die Fortbildungsschule sagt: « Mit dem Fallenlassen der theoretischen Rekrutenprüfungen hat die alte, eingezwängte Repetierschule Ellbogenfreiheit erhalten und ist ihrem stolzen Namen wieder näher-

gekommen. Sie hat sich geteilt in die allgemeine, die gewerbliche und die landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Die letztere Art hat in vielen lauerlichen Gemeinden Eingang und treue Anhänger gefunden. Ein ganzer Stab extra vorgebildeter Lehrer arbeitet mit Fleiss und Geschick an denselben und alle bezeugen, dass der Langeweileteufel aus diesem Unterrichte gebannt sei, seit man den jungen Leuten etwas für's Leben bieten könne. Wir bauen auf die Einsicht des Chefs des schweizerischen Miltarwesens und hoffen zuversichtlich, dass er uns den alten Zopf « Rekrutenprufung » nicht wieder anhänge, sondern sich vielmehr mit uns darüber freue, dass er abgeschnitten ist. »

A.-T.

Ferienkurse in Jena. (Einges. von H. Jäggi, Herzogenbuchsee.) Vom 2. bis 15. August nächsthin werden an der Universität Jena die weithin bekannten Ferienkurse wieder stattfinden. Im Jahre 1889 von den Professoren W. Rein und Detmer begründet, bilden dieselben die älteste und heute noch die bedeutendste Einrichtung dieser Art. Von Jahr zu Jahr wachsend, stieg die Teilnehmerzahl 1921 auf 800 (wovon 40 Schweizer und Schweizerinnen, 15 aus dem Kanton Bern). Es sind zur Hauptsache zwei Faktoren, die den Kursen diese grosse Beliebtheit sichern, in erster Linie der Weltruf der Jenaer Pädagogik und sodann das ungemein reichhaltige Programm, das jedem, besonders jedem Lehrer (und jeder Lehrerin!) reichlich Gelegenheit gibt, das ihm persönlich Passende auszuwählen. Vorwiegend pädagogisch orientiert, bietet das Programm auch dieses Jahr in zehn Gruppen nicht weniger als 70 Einzelkurse von je 6 bis 12 Stunden zur Auswahl dar. Neben zahlreichen pädagogischen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Kursen sind solche für Volkshochschulen, über Volkswirtschaft, Staat und Gesellschaft, über Literatur und Kunst usw. vorgesehen. Auch Turnen und selbst rhythmische Uebungen fehlen nicht. Von den zirka 70 Einzelkursen seien folgende hier angeführt:

Bildungsprobleme der Gegenwart. Professor Dr. W. Rein. Jena. 12 Stunden.

Arbeitsunterricht und Arbeitsschule. 6 Stunden. Professor Dr. Weiss (der, nebenbei bemerkt, zu seinen Vorlesungen an der Hochschule als Klassenlehrer an der Uebungsschule Knaben vom 1.—8. Schuljahr — rotierend — unterrichtet und so ernste wissenschaftliche Forschung auf innigste mit pädagogischer Praxis verbindend, ein *ganzes grosses Zukunftsprogramm auch für unsere Verhältnisse* verkörpert.

Die praktischen Grundlagen der Arbeitsschule. H. Denzer, Worms. 6 Stunden.

Philosophische Probleme in der Pädagogik. Oberstudiendirektor Dr. Graf v. Pestalozza. 12 Stunden.

Spezielle Didaktik mit Probelektionen. Oberlehrer A. Böhm. 5 Doppelstunden.

Physiologische Psychologie. Mit Demonstrationen. Professor Dr. Berger. 12 Stunden.

Fragen der Welt- und Lebensanschauung. Professor Dr. Weinel. 12 Stunden.

Einführung in die Philosophie Kants. Professor Dr. Wundt, Jena. 12 Stunden.

Die Biologie im botanischen Schulunterricht. Mit Anleitung zu pflanzenphysiologischen Schulexperimenten. Prof. Dr. Detmer. 12 Stunden.

Anleitung zu botanisch-mikroskopischen Untersuchungen. Dr. Weber. 24 Stunden. (Mikroskop wird zur Verfügung gestellt!)

Bodenreform. Dr. Damaschke, Berlin. 12 Stunden.

Diese wenigen Notizen mögen zur Charakteristik der Jenaer Arbeit genügen, und es ist wohl überflüssig, eine Empfehlung zum Besuche der Kurse beizufügen. Allein schon die markante Persönlichkeit W. Reins kennen zu lernen, mit ihm — dem hervorragendsten Pädagogen seiner Zeit — wenn auch nur von ferne in Beruhung zu kommen, seinem noch immer vom Feuer der Jugend getragenen Vortrag zu lauschen, ist der Reise nach Jena wert. Er, der sein ganzes reiches und arbeitsreiches Leben dem ernstesten Forschen nach den besten Wegen der Erziehung gewidmet hat, arbeitet noch heute in weissen Haaren (er feiert am 10. August seinen 76. Geburtstag) mit jugendlicher Begeisterung auf sein hehres Ziel hin: Neuaufbau seines Volkes und Hebung der Menschheit durch Verbesserung der Erziehung.

Anmeldungen richte man an das Sekretariat: Fr. Clara Blomeyer, Zeissplatz 3, Jena, woselbst auch ausführliche Programme erhältlich sind.

Warnung vor Bucherbestellungen! Vor zirka Jahresfrist hat ein gewisser J. Hürlimann aus Zürich der Lehrerschaft eine vierseitige gedruckte Bucherofferte zu günstigen Bedingungen zugesandt. Nachdem ich mit dem Genannten in Verkehr trat, muss ich nun konstatieren, dass ich einem Schwindler in die Hände fiel, vor dem ich Kolleginnen und Kollegen ernstlich warnen möchte. Der Fall ist mir insofern lehrreich, dass ich inskünftig konsequent keine Büchersendungen mehr annehme, die per Nachnahme aufgegeben wurden.

E. N.

Pro Corpore. Der in Nr. 14 des Berner Schulblattes ausgeschriebene *Schwimmkurs in Neuenburg* muss leider wegen Unabkömmlichkeit des ersten Kursleiters, Hrn. E. Schmitt, Schaffhausen, auf die Woche vom *14. bis 19. August verschoben* werden. — Neuanmeldungen werden noch von E. Wechsler, Reallehrer, Schaffhausen, entgegenommen.

Dr. J. St.

Anzeige. Die Anfragen nach dem von Dr. E. Schneider herausgegebenen Buche « *Beiträge zum Geschichtsunterricht in der Volksschule* » haben sich in letzter Zeit so gehäuft, dass ich den Kolleginnen und Kollegen mitteilen möchte, der Verlag R. Suter & Cie. gebe die Arbeiten von Kollege E. Schraner und mir Ende dieses Monates in der 2. Auflage heraus. Bestellungen nimmt der Verlag (Schwanengasse 9, Bern) schon jetzt entgegen.

Biglen, 10. Juli 1922.

Emil Wymann.

L'histoire naturelle à l'école primaire.

Tout dernièrement encore, j'ai eu l'occasion de lire de mirifiques leçons modèles dans des journaux et manuels pédagogiques suisses ou étrangers. Etant bientôt un vieux de la vieille, cela m'a fait sourire, me rendant fort bien compte que le tout était ingénieusement machiné pour la galerie et que leur auteur, s'il est à la tête d'une classe se garde comme de la gale d'un pareil enseignement, n'eût-il des élèves que d'une unique année scolaire.

Non, voyez-vous un maître ayant une classe, mettons à trois années comme la mienne, obéir aux injonctions du plan d'études et donner successivement trois de ces leçons au plan plus compliqué que celui d'un sermon de Bossuet!

Le voyez-vous, dis-je, donner, par exemple, une leçon d'histoire naturelle, d'une heure divisée en trois tranches, une par section!

Nous supposons que depuis quelques jours il a réuni péniblement sur la table des pièces à conviction tout le matériel nécessaire: morceaux de houille, d'anthracite, de coke, pompe en verre, pipette, seringue, dents, vertèbres, gravures et le reste.

L'entendez-vous parler patiemment aux élèves de VI^e des mines de houille, des puits, galeries, bennes, usines à gaz, du feu grisou, puis, les 20 minutes étant expirées, causer rapidement aux mioches de VII^e de la pression de l'air, du vide, de l'aspiration et du refoulement de l'eau et entamer enfin avec plus de volubilité durant le reste de l'heure le chapitre du squelette humain avec ceux de VIII^e! Et si, dans une classe à deux ou trois degrés, la leçon devait être plus fragmentée encore, c'est bien de leçon modèle en 10 à 15 points qu'alors il s'agirait... Ou bien, dans ce cas, une longue vesprée n'y suffirait point.

Qu'on l'avoue, la plupart des leçons modèles dont on fait étalage n'ont jamais été données et ne le seront probablement jamais. Et ce n'est pas un mal; les maîtres pas plus que les élèves ne doivent être des perroquets. La meilleure méthode est peut-être de n'en avoir aucune. Un bon prédicateur est celui qui ne m'endort point; un bon maître est celui qui intéresse les élèves et les suspend à ses lèvres. Revenons à nos moutons.

En ce qui concerne l'histoire naturelle il faut, comme pour les autres branches, voir l'esprit et non la lettre du plan d'études. Si, aux Franches-Montagnes, le maître néglige de parler des houillères à ses élèves, mais les conduit devant ces curieux témoins de l'époque glaciaire que sont nos tourbières de Pleine Saigne, des Enfers, des Royes, de la Gruyère, de La Chaux, de La Chanteraine, et de La Chaux-d'Abel; si les élèves ne peuvent point parler à l'inspecteur de l'origine du charbon de terre, des fougères géantes fossiles, mais s'ils ont vu de leurs yeux le bouleau nain, le saule et le pin rabougri des tourbières, l'extraction de la tourbe; nul ne songera à les

blâmer et il ne leur sera sûrement décerné que des éloges.

L'essentiel, à l'école primaire, n'est pas de feuilleter à toute vitesse le grand livre de la nature, mais de donner à la jeunesse le désir de l'ouvrir et d'y lire. La lecture à l'âge de huit ans de *Robinson Crusoë*, m'a amené à dévorer dans la suite des centaines d'ouvrages. Faire peu mais bien, devrait être notre devise. Nous ne nous hâtons pas assez lentement.

Je me suis souvent dit que dans ma classe je devrais réunir les trois sections en une seule, pour la leçon d'histoire naturelle et que cheminant de compagnie, nous étudierions ensemble à petits pas les pompes, par exemple, sans nous presser, tout à la douce, payés à la journée et non aux pièces. J'ai essayé parfois mais nous faisons si peu d'avance en nous amusant follement en route, en nous attardant à tous les contours, que la pensée des promotions, des inspections inopinées, du programme qui ne se remplissait pas me faisait bien vite abandonner la partie. C'est de la lâcheté, direz-vous: c'est ce que vous voudrez, mais que celui qui n'a jamais péché me jette la première pierre.

Je ne puis résister au plaisir de vous conter comment, il y a quelque huit ans, je commençai à étudier avec ma classe, un été durant, ce sujet si attrayant qui, dans le plan d'études porte un nom rébarbatif: les *pompes*. Rassurez-vous, je ne veux point exhiber de leçons modèles car, à mon tour, je parlerais pour la galerie. D'ailleurs, en cette estivale saison-là, il ne fut point question de leçons d'histoire naturelle. Chaque samedi, de 3 à 4 heures, à l'école quand il pleuvait, dans la campagne les jours de beau temps, c'étaient des causeries sans apprêts, d'agréables excursions ou de reposantes flâneries. Cependant, sans qu'il y parût, malgré des hors d'œuvre, des coq-à-l'âne, des parenthèses, tout convergeait vers ce but lointain *les pompes*, encore indistinct dans la brume, mais qu'il fallait atteindre et auquel avec le temps nous serions parvenus. Hélas! nous avions compté sans cette force immanente, *l'inspection*.

Un beau jour ou plutôt une vilaine journée, car il pleuvait, une poule survint et troubla la fête. C'était en l'occurrence *Dame commisssion scolaire*, mais n'anticipons pas...

Au temps de ma jeunesse folle, à l'école primaire, à l'école secondaire et ailleurs, mes maîtres, j'en ai souvenance, abondaient toujours *ex abrupto* le chapitre des *pompes*. Je les entends encore débiter d'une voix monotone et endormante: « Il y a deux sortes de *pompes*, la pompe aspirante, et la pompe aspirante et foulante; la *pompe aspirante* se compose du corps de pompe, du tuyau d'aspiration, du tuyau d'écoulement, du piston, du levier et des soupapes. Quand le piston est au haut de sa course... » Cela me donne encore des nausées et cependant depuis que j'ai entendu prononcer le *dignus est intrare* je me suis surpris à répéter à mon tour: « Il y a deux sortes de

pompes... » Oui, la critique est aisée... Ce n'est pas le tout de *dire*, c'est de *faire*, prétendait déjà mon grand-père.

Cet été-là cependant j'essayai de *faire* de mon mieux. J'arrivai à la première leçon sans m'être la moins du monde *préparé* comptant sur un heureux hasard pour entrer en matière. Or il ventait. Une fillette pleurait en arrivant en classe; son parapluie avait été retourné comme un gant. Pour comble de bonheur (ne riez pas) un courant d'air avait brisé une vitre. L'occasion était toute trouvée de parler de l'air, du vent. Dans cette leçon, dans d'autres, en classe ou en promenade, sans jargon scientifique, à la bonne franquette, nous causâmes de l'air, de l'eau, du vent, de la pluie, de l'atmosphère, de son poids, de celui de l'air froid ou chaud, du poids de l'eau, de la cause des courants aériens ou marins, de la bise, de *la monbiöldje* (vent de Montbéliard), du thermomètre, du baromètre, de la pluie, de la neige, de la grêle, du grésil, du givre, des glaciers, des sources, des ruisseaux, des rivières, du parapluie, des toits, chêneaux, puits et citernes, des mares, flaques d'eau, marais, étangs. Nos conversations dépendaient des circonstances et de la température; elles variaient suivant le vent dominant, le site que nous visitions; elles n'étaient pas les mêmes pendant une pluie battante, après un orage de grêle, auprès des sources vaclusiennes de Biaufond, lorsque les citernes étaient vides et que l'on véhiculait l'eau potable, s'il faisait chaud ou froid et si l'air était calme ou agité. (A suivre.)

Le capital intellectuel.

Les livres.

Tout être humain apporte en naissant un certain capital intellectuel renfermé dans une merveilleuse cassette à compartiments multiples: le cerveau et ses cellules.

Seulement, la cassette est plus ou moins riche, les compartiments plus ou moins comblés. Et si nous avons des banquiers pour les finances matérielles, nous en avons également pour l'intelligence, les grands hommes de la pensée: les philosophes, les écrivains, les artistes, les poètes.

Ils possèdent de riches capitaux qu'ils mettent généreusement à la disposition de leurs frères moins favorisés. Ils ouvrent des banques — les livres — où le pauvre puise à volonté et emporte ce qui lui convient le mieux, ce qu'il est capable de s'assimiler.

Les banquiers de l'intellect ne font point payer d'intérêts à qui leur emprunte, ils n'en payent pas non plus à qui leur apporte des capitaux. C'est le communisme intellectuel. Cependant, pour en profiter, il est nécessaire de pouvoir ouvrir et refermer les compartiments à secrets dans lesquels on veut puiser ou placer des capitaux. Or, il faut reconnaître que ces secrets sont assez difficiles à découvrir, surtout ceux des compartiments qui contiennent les richesses les plus précieuses.

Cependant comme il est permis de pénétrer librement dans les banques et de regarder les banquiers opérer, il n'est pas impossible d'être initié à quelques-uns de ces secrets. On n'arrive pas toujours à saisir à première vue, mais « patience et longueur de temps font plus que force ni que rage ». Soyons assidus à visiter les banques intellectuelles, c'est le seul moyen d'augmenter notre capital primitif.

Ne chargeons donc pas les livres de tous les méfaits, n'en médisons pas trop et surtout ne les calomnions point. Pour s'en assimiler le contenu, pas n'est besoin de les réciter par cœur. D'ailleurs, il y a bien longtemps que le « par cœur » a disparu de nos classes. Mais, je ne vois pas pourquoi un enfant qui a bonne mémoire serait nécessairement une nullité et celui qui ne peut réciter textuellement deux lignes d'un livre classé comme valeur. Si un enfant a bonne mémoire, cela ne veut pas dire qu'il ne comprend rien à ce qu'il débite. Et l'élève qui ne dit mot, serait-ce peut-être parce qu'il comprend trop bien, qu'il abonde en idées? J'opine plutôt pour le contraire.

Si donc l'école d'autrefois a rendu un hommage trop exclusif à la mémoire, celle d'aujourd'hui ne doit point pécher par excès contraire. Lorsque l'élève expose sa leçon d'après le texte du livre, il est facile au maître de s'assurer par quelques questions s'il en a compris le sens et de lui donner quelques explications si besoin en est.

A quoi bon crier contre l'enseignement « purement livresque » qui n'existe plus.

Dans nos classes comme ailleurs, les moulins électriques ont remplacé les moulins à eau et à vent. Il serait donc très imprudent de les abattre avant de pouvoir les remplacer avantageusement. Si nous voulons manger le pain nécessaire à notre santé physique, il faudra toujours extraire la farine des céréales avec plus ou moins de peine. Et, pour le pain de l'intelligence, il faudra en extraire la matière nutritive dans les livres.

Ne nous hâtons donc pas de les brûler, crainte de les regretter et de manquer de nourriture intellectuelle. *L. Piquerez, institutrice.*

oooo DANS LES SECTIONS oooo

Franches-Montagnes. Assemblée du 1^{er} juillet 1922 aux Emibois. C'est par une superbe journée, qu'une quarantaine de membres de notre section ont assisté à la belle réunion du 1^{er} juillet. La conférence de M. Jules Bourquin, professeur à l'Ecole normale de Porrentruy, était, il est vrai, un attrait exceptionnel et les collègues qui s'en réjouissaient ne furent point déçus. M. Bourquin, dans un exposé clair, précis, nous tient pendant une heure sous le charme de sa parole et développe ce sujet intéressant: *L'harmonie dans la nature*. Il nous montre par une foule d'exemples que la lutte acharnée qui se livre dans la nature est nécessaire à l'harmonie universelle. Les animaux entre eux, les animaux et les végétaux sont

interpendants. Depuis le tigre féroce au microbe invisible à l'œil nu, chaque animal a son rôle bien assigné et c'est parce que l'homme apprécie à son point de vue qu'il appelle le loup, la panthère, l'épervier, des animaux féroces et nuisibles. C'est un régal de suivre M. Bourquin, dans le développement de ses idées et les observations, les expériences nombreuses qu'il nous relate, nous montrent bien que tout s'enchaîne dans la nature. Les idées générales qui se dégagent de cette étude sérieuse sont les suivantes:

- 1° Il faut étudier une plante avec son milieu et les animaux qui y sont rattachés.
- 2° Il n'y a pas d'espèces vraiment nuisibles si on les laisse se développer dans leur milieu.
- 3° La nature n'a pas été créée pour l'homme; elle a été créée pour elle-même. La lutte entre tous les êtres est nécessaire pour maintenir l'équilibre.

C'est par des acclamations enthousiastes et bien méritées que les assistants ont témoigné leur reconnaissance au sympathique professeur.

M. Xav. Huot, instituteur aux Cerlatez, nous a ensuite entretenus d'*André Gide et de son œuvre*. Notre jeune collègue, faisant preuve d'une culture littéraire approfondie, nous a montré André Gide que nous connaissions peu. Ce romancier moderne, très curieux, a écrit des œuvres variées et M. Huot en analysant *Palludes*, *L'Immoraliste*, *La Symphonie pastorale* nous l'a rendu sympathique. Nous avons eu grand plaisir à entendre M. Huot et nous le félicitons sincèrement pour le beau travail qu'il nous a fourni.

Dans la partie administrative, la nomination de M^{lle} Pétignat, comme membre du Comité cantonal est ratifiée à l'unanimité.

M. Beuret, président, nous fait part de la convocation qu'il a reçue des sections de Delémont et de Porrentruy pour un synode régional à La Caquerelle le 15 juillet. Notre assemblée n'ayant pu être renvoyée, les membres de notre section sont invités à participer à cette réunion, mais librement, c'est-à-dire sans obligation réglementaire.

Le synode du 1^{er} juillet restera longtemps gravé dans la mémoire de tous les assistants.

Edm. Beuchat.

A propos de l'assemblée de Moutier des Maîtres aux écoles moyennes, section jurassienne. 1^{er} juillet 1922. S'il est une assemblée de notre société qui dût attirer un grand nombre de ses membres pour discuter de questions très importantes concernant l'école secondaire et son corps enseignant c'est bien celle qui était convoquée sur samedi dernier, à Moutier, localité expressément choisie à cause des commodités de ses voies de communications. Malgré tout cela, l'assemblée ne fut pas revêtue ainsi qu'il était permis d'espérer et le comité de la section ne peut que déplorer tant d'absences, laissant ses remerciements pour l'intérêt porté aux choses de l'école à la délégation de St-Imier, formant près du tiers de l'assemblée.

Après un rapport présidentiel concis et clair constatant la bonne marche et l'heureux développement de la section jurassienne du B. M. V., et divers tractanda administratifs prestement liquidés (caisse, admissions, démissions, etc.) la parole est donnée à M. le D^r O. Bessire, professeur de français au Gymnase de Porrentruy, pour une causerie que, sur la demande de notre comité, il a bien voulu préparer à notre intention. Et pendant une heure, l'auditoire fut sous le charme d'une langue fluide, alerte et claire en laquelle le conférencier exposa l'état de la « *Littérature française contemporaine* ». Le sujet, d'un intérêt extrême pour chacun, fut développé de main de maître et la situation de notre littérature d'aujourd'hui broyée en lignes larges de manière à former un tableau des éléments les plus divers et disparates qui se puissent imaginer, englobant d'un même coup les écrits de hier et ceux de la dernière heure: de Rostand, France, Loti, Régnier à André Gide, Benoit, Cocteau! Malheureusement, le temps dont le causeur disposait ne lui permit pas de faire entendre son très intéressant travail en entier et il dut courir à la conclusion de son exposé qui fut que la caractéristique de la littérature française actuelle réside dans le manque absolu d'école, aucun des courants abondants et divers qui se font sentir n'étant assez fort pour dominer, entrainer le flot montant des tentations individuelles. — Les applaudissements chaleureux recueillis par M. le D^r Bessire, lui auront assez prouvé combien il avait satisfait son auditoire, pourtant assez difficile et nous ne pouvons que lui renouveler nos remerciements les plus vifs pour la peine qu'il s'est donnée en notre faveur.

En passant, qu'on nous permette de signaler l'heureux succès des travaux présentés à nos assemblées, ce qui est un précieux indice pour leur orientation future.

Et maintenant le morceau de résistance. Il était constitué par « *le Projet de plan d'études et programmes de l'école secondaire à cinq classes* » présenté par la commission jurassienne nommée à cet effet. M. Mertenat rapporte au nom de celle-ci, et chacun peut facilement suivre son exposé, ayant en mains le projet soumis. A peine la discussion est-elle ouverte qu'on assiste à de belles passes d'armes. M. Vauclair, directeur à St-Imier, entre le premier en lice et exprime surtout des observations concernant la rédaction assez peu précise des chapitres se rapportant à la langue française. Ayant consigné ses observations par écrit, il les remet à la commission qui s'en inspirera pour la mise au point du projet. La discussion continue et les tendances les plus diverses se font jour, exprimant parfois des idées très, très neuves qui ne sont pas, semble-t-il, et malgré tout le fatras des mots vagues ou précis dont elles s'entourent, arrivées à un point de concrétisation suffisant pour être appliquées telles quelles dans nos écoles. Un stage à l'expérimentation ne peut que leur profiter grandement. X.

(A suivre.)

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

Konstituierung des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat sich in seiner Sitzung vom 6. Juli 1922 konstituiert wie folgt:

Präsident: Herr Georges Mœckli, Lehrer am Progymnasium in Delémont;

Vizepräsident: Herr Walter Zürcher, Lehrer, Lentulusstrasse 31, Bern;

Mitglieder: Herr Cueni, Lehrer in Blauen;
Herr Flückiger, Lehrer in Matten bei Interlaken;

« Richard, Lehrer in Villeret;

« Rohrbach, Lehrer in Bütschel;

« Joh. Röthlisberger, Lehrer in Langnau;

« Widmer, Sekundarlehrer in Bern, Zieglerstrasse 26;

Frl. Baltzer, Sekundarlehrerin in Bern, Rabentalstrasse 51;

« Bütikofer, Lehrerin, Grasswil;

« Mani, Lehrerin, Steffisburg;

« Pétignat, Lehrerin, Courgenay;

Frau Weber, Lehrerin, Gerolfingen bei Täuffelen.

In die *Geschäftskommission* wurden gewählt die Herren Zürcher in Bern und Johann Röthlisberger in Langnau, sowie Frl. Baltzer in Bern. Die *Geschäftskommission* konstituiert sich selbst.

Bureauzeit während den Sommerferien.

Während der grossen Sommerferien in der Stadt Bern (8. Juli bis 13. August) bleibt das Bureau des Bernischen Lehrervereins gemäss § 28 des Geschäftsreglements von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme einer kurzen Mittagspause von ½ Stunde geöffnet. Fräulein Keller weilt bis zum 23. Juli in den Ferien. Da der Zentralsekretär durch berufliche Geschäfte zeitweilig vom Bureau fernbleiben muss, ist man gebeten, Besuche vorher per Postkarte anzumelden.

Sekretariat des B. L. V.

Zur Beachtung.

Der Zentralsekretär referiert Freitag den 14. Juli in der Sektion Laufen und Samstag den 15. Juli im Landesteilverband Jura-Nord. Das Sekretariat bleibt während diesen zwei Tagen geschlossen.

Composition du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

Dans sa séance du 6 juillet 1922 le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois s'est constitué comme suit:

Président: M. Georges Mœckli, maître au Progymnase de Delémont;

Vice-président: M. Walter Zürcher, instituteur, Lentulusstrasse 31, Berne;

Membres: M. Cueni, instituteur, Blauen;

M. Flückiger, instituteur, Matten près Interlaken;

« Richard, instituteur, Villeret;

« Rohrbach, instituteur, Bütschel;

« Jean Röthlisberger, instituteur, Langnau;

« Widmer, maître secondaire, Zieglerstrasse n° 26, Berne;

M^{lle} Baltzer, maîtresse secondaire, Rabentalstrasse 51, Berne;

« Bütikofer, institutrice, Grasswil;

« Mani, institutrice, Steffisbourg;

« Pétignat, institutrice, Courgenay;

Madame Weber, institutrice, Gerolfingen près Täuffelen.

Sont élus comme membres du *Comité directeur* MM. Zürcher, Berne, et Jean Röthlisberger, Langnau; M^{lle} Baltzer, Berne. Le Comité directeur se constitue lui-même.

Heures de bureau pendant les vacances.

Durant les grandes vacances d'été des écoles de la ville de Berne (8 juillet au 13 août), le bureau de la Société des Instituteurs bernois restera, en conformité du § 28 du règlement, ouvert de 8 heures du matin à 16 heures et fermé seulement ½ heure à midi. M^{lle} Keller sera en vacances jusqu'au 23 juillet. Le secrétaire central devant s'absenter par moment, on est prié d'annoncer sa visite par carte postale.

Le Secrétariat du B. L. V.

Observation.

Le secrétaire central prendra la parole: vendredi le 14 juillet au sein de la section de Laufen et samedi le 15 juillet au sein de l'assemblée régionale du Jura-Nord. Le bureau de la Société des Instituteurs bernois reste fermé pendant ces deux jours.

Bücherbesprechungen o Bibliographie

« Die Neuorientierung der Physik », Rektoratsrede, gehalten an der 87. Stiftungsfeier der Universität Bern, von Dr. P. Gruner, Professor der theoretischen Physik (Verlag Paul Haupt, Bern, 1922).

Die Rektoratsrede Herrn Prof. Gruners fand von Physikern und Nichtphysikern ein Urteil. Der Vortragende hat es verstanden, alle Hörer für den Gegenstand seiner Ausführungen lebhaft zu interessieren. Heute liegt der Vortrag im Druck vor, und ich möchte nicht versäumen, die Lehrerschaft auf die vorzügliche Schrift aufmerksam zu machen.

In kurzen Zügen werden uns die Hauptprobleme der Physik gezeigt. Die ältere, mechanisch-materialistische Physik wird bloss gestreift, und auch die Zeiten einer mehr phänomenologischen

Weltanschauung nur insofern behandelt, als notwendig ist, damit keine Lücke im Gedankengange entsteht. Die neuesten Probleme, Elektronentheorie, Quantentheorie werden gewissermassen als Bausteine zum Neuen, Unerwarteten dargestellt. Den grössten Teil des Vortrages nehmen die Fragen Gravitation und Zeit in Anspruch. Wohl alle haben schon den Namen Einstein, den Begriff Relativität gehört. Es scheint in der Zeit zu liegen, dass sich weiteste Kreise mit dieser — Revolution der Physik befassen. Die Theorie ist aber auch wirklich so interessant, dass sie Tausende reizen muss. Allen denen, die gerne einen Blick in diese vielfach noch unabgeklärten Fragen tun, sei das kleine Buch Gruners wärmstens empfohlen. Die ausserordentliche Klarheit, die der Sprache Gruners eigen ist, hilft auch dem Laien, sich in diesen schwierigen Problemen zurechtzufinden.
Dr. K.

Wäsche

Unterkleider

Kinderkleidchen

Turn- und Sportartikel

Hosenträger, Krawatten

Strumpfwaren

empfehlen 128

Zwygart & Co
Bern, Kramgasse 55

Ja
SIRAL ist
die beste
chuhcrème

Piano- und Flügel-

**Stimmungen und
Reparaturen**

besorgt fachgemäss
und gewissenhaft

P. Rose Klavier-
macher

Effingerstrasse 4 203
BERN

Beste Bezugsquelle für

jede Art **Vorhänge**

und Vorhangstoffe, Brise-Bise, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge. 324
M. Bertschinger, Rideaux, Wald (Zürich). Gefl. Muster verlangen.

Photo-Artikel

Platten, 9×12 zu Fr. 2.75, Fr. 3.—, Fr. 4.— p. Dutzend

Normal und Ortho

Platten, 10×15 zu Fr. 3.75, Fr. 4.—, Fr. 5.50

Filmpack, 6×9 Fr. 2.50, 9×12 Fr. 4.75, 10×15 Fr. 6.50

Gaslichtkarten zu Fr. 4.— pro 100 St., 10 Stück 50 Cts.

Ermässigung auf allen neuen Apparaten.

Liste zur Verfügung.

312

Firma L. Jeanmaire, Photohaus, La Chaux-de-Fonds

Mech. Bau- und Möbelschreinerei

Ad. Schaffer, Münchenbuchsee (Tel. 72)

empfiehlt sich für sorgfältige und prompte Ausführung von

zweiplätzigern Berner Schultischen

Mustertisch zu besichtigen im Schulmuseum in Bern. Empfehlungsschreiben und Prospekte stehen zu Diensten. 58

Wandtafelmalerie

Gebr. Jæggi, Stockernweg 11, Bern

Wir streichen sämtliche Wandtafeln an Ort und Stelle mit unserer Spezialfarbe **Matolin**. Kein Glänzen, Glatwerden oder Ausglitschen mehr. Spezialität: Auf Holz, Eternit, Linoleum, Rauchplatten oder Holzpressstoff. Liniaturen in sauberer Ausführung, je nach Belieben. Nach einer Stunde wieder gebrauchsfähig. Beste Zeugnisse. Garantie 2 Jahre. Einziges Verfahren. Vor Nachahmungen wird gewarnt. 323

Bis heute in rund 230 Schweizer Schulen eingeführt:

A. Meyer

**Deutsches Sprach- und
Übungsbuch**

I. Heft (2.—4. Schuljahr), II. Heft (3.—5. Schuljahr).

Jedes Jahr erscheint ein weiteres Heft.

Partienpreis: Jedes Heft Fr. 1.—, Einzelpreis: Jedes Heft Fr. 1.25.
Schlüssel zum 2. Heft Fr. —.55.

Für den Kanton Luzern: Kantonaler Lehrmittelverlag. 166
Für die übrigen Kantone:

A. Meyer, Sekundarlehrer, Friens.

Anzüge

nach Mass billig

Tadelloser Sitz. Wird auch Stoff angenommen. Bessere Reparaturen. Aenderungen. Aufbügeln. 280

Wendet Euch an Schneider

E. Rubin

29 Kramgasse 29

Telephon Bollwerk 5542

**Tea Room
Confiserie**

**Gesundheits-
Zwieback
Oppliger, Bern**

**Oppliger und
Frauchiger**
BARBERGEGASSE 23 BERN

Buchbinderei

Patzschke-Maag

Bern, Zeughausgasse 24

Telephon Bollwerk 14. 75

empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten. 137

Nachstehende Hotels empfehlen sich der tit. Lehrerschaft bestens

Ballenbühl

Sehr beliebter Ausflugsort. Schöner Aussichtspunkt. Von den Stationen Konolfingen-Stalden und Großhöchstetten in $\frac{3}{4}$ Std., von Tägertschi in $\frac{1}{2}$ Std. und von Worb in $1\frac{1}{2}$ Std. leicht erreichbar. Gute und billige Verpflegung. Telefon Nr. 20 Konolfingen. Es empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens **Fr. Stucki, Wirt.**

840 m ü. M.

318

Matten bei Lenk * Hotel-Pension Alpenblick

Schönste Lage. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Bahnhofstation. **Familie Rohrbach.**

Handeck Hotel Kurhaus Handeckfall

Grimselstrasse 1414 m ü. M.

Lieblicher Kuraufenthalt. Eigene Alpwirtschaft. Autopostverbindung, Post, Telegraph und Telefon Nr. 5 im Hotel. Pension von Fr. 10 an. **Ch. Landry,** früher Hotel Beau-Site, Saas-Fee.

245

1058 m Bütschelegg 1058 m ü. Meer

Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine in der Umgebung von Bern. Bescheidene Preise. Telefon 8. **Familie Aeschlimann.**

Wildeneybad bei Bowil

(Emmental)

Renommierte Küche und Keller. Sehr geeignet für Ferienaufenthalt. Unmittelbare grosse Tannenwälder. Schöner Ausflugsort. Telefon 14 d. Bestens empfiehlt sich **Familie Staub.**

293

Flüelen (Uri) * Hotel Flüelerhof

Grosser, schattiger Restaurationsgarten; schöner Saal und Terrasse. Für Schulen und Vereine Spezialpreise. Anerkannt gut bürgerliche Küche und prima Weine. Pension von Fr. 7.50 an. Zimmer von Fr. 2 an. Prospekte zur Verfügung. **A. Käelin-Tschäppeler, Besitzer.**

an der Axenstrasse und am Vierwaldstättersee.

236

Ottenleuebad

Eisenbäder 1450 m ü. M. Sonnenkuren

Bahnstation Schwarzenburg; Fahrpost bis zum Kurhaus. Angenehmes Ferienheim. Erfolge bei Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus. Rekonvaleszenten empfohlen. Prospekte. **241**

Parkhotel und Pension Des Alpes, Wilderswil

bei Interlaken. 271

Schönste Lage. Vorzügliche Küche. Pension von Fr. 8.— bis Fr. 10.—. Prospekte verlangen. **E. und M. Lüthi.**

Rothbad Bad- und Luftkurort

Dientigen, 1050 m ü. M., Niedersimmental. — Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügl. Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Pensionspreis Fr. 7.50. Illustr. Prospekt. **212** Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

Hotel Schynige Platte 2000 m

Schönster Aussichtspunkt des Berner Oberlandes. Für Schulen und Vereine grosses, bequemes **Massenquartier**, günstig für Faulhorn-tour. **K. Indermühle.**

Wattenwil * Gasthof z. Bären

Gute Küche. Forellen. Spezialität erstkl. Waadtländer Weine. Schöne Gartenwirtschaft. Auto nach Station. Empfiehlt sich Schulen und Vereinen bei Ausflügen auf Gurnigel und ins Gantrischgebiet. **Fam. Krebs.**

Kandersteg Hotel Kurhaus

Sehr geeignet für längern Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 9.— an. Empfiehlt sich ebenfalls Vereinen und Schulen bestens. **Jb. Reichen.**

260

Kurhaus Bergfrieden

Heimeliges Schweizerhaus in schönster Lage **Kientals.** Anerkannt vortreffliche Verpfleg. Vom 15. September bis 1. Juli finden fortlaufend Kochkurse für fein bürgerliche Küche statt. Pensionspreis von Fr 8.50 an. Prospekte. **233**

Weggis * Hotel Seehof-du Lac

Komfortabel eingerichtetes Haus. Schattiger Garten am See. Vorzügliche Küche. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Prospekte durch **(297)** **A. Bammert.**

Weissenstein bei Solothurn

1300 m. ü. M.

Bestbekanntester Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Mont-Blanc. Von Station Solothurn durch die Verenaschlucht «Einsiedelei» in $2\frac{1}{2}$ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. **215** Verlangen Sie ausführliche Offerten durch **K. Illi.**

St. Petersinsel

Beliebter Ausflugsort. Idyllischer Kurort. Renoviertes Haus. Billige Verpflegung von Schulen. Motorboote nach beliebigen Richtungen. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. 15. Prospekte. **225** **A. Stettler-Walker.**

Musikalien- und Instrumentenhandlung MAX REINER, THUN

Markt-gasse 148

Fabrikation von Musikinstrumenten

Goldene Medaille

Preisofferten gratis

Grosses Lager von Metall- und Holz-Blasinstrumenten

Mandolinen, Violinen, Violas, Kontrabässe, Konzert-, Akkord- und Gitarre-Zithern, Hand- und Mundharmonikas, Konzert-, Turner-, Vereins- und Kinder-Trommeln, Signalpfeifen, Alarm- und Jagdhörner etc., Saiten und Bestandteile, Grammophons-Phonographen, Spieldosen, Musikdosen etc. Vertretung der neuesten Musik-Automaten und Orchestrions. Alle vorkommenden Reparaturen prompt und billig. 149

Kleine Scheidegg

2070 M. ü. Meer

Berner Oberland

2070 M. ü. Meer

Die tit. Schulen, Vereine, **Seilers Kurhaus** anlässlich der Oberland-Gesellschaften finden in reise altbekannt freundliche Aufnahme, gute Verpflegung und billiges **Nachtquartier**. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenauf- und Untergang; **Eigergletscher** (Eisgrotte). Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler**, Leiter und Besitzer.

272

Solothurn Alkoholfreies Gasthaus zum HIRSCHEN

Hauptgasse.
Speisen zu jed. Tageszeit. Schöne Lokalitäten. Gemeindestube.
Telephon 864. 140

Gemeinnütziger Frauenverein.

Himbeer-Sirup

(naturrein) 296

versendet à Fr. 2.70 das kg von 6 kg an gegen Nachnahme, franko per Post oder Bahnstation

Jean Schwarz & Cie.
Aarau, Schachen.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs- Materialien

Peddigrohr Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Moosbad Bad- und Luftkurort

830 m über Meer

Station Emmenmatt S. B. B. (Emmental). Altberühmte, starke Eisenquelle, Trinkkuren, Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Nervosität, Schwächezustände, Unterleibsleiden etc. Empfehlenswert für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Gut eingerichteter Neubau. Abendandachten. Telephon 61. Prospekte. Preise von Fr. 6.50 an. 256
Geschwister Klötzli.

Interlaken

Hotel Gotthard und Harderkulm

Familien- und Passantenhotels.
Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
Familie Beugger.

283

Brunnen Pension Inderbitzin

Umgeben von schönem, schattigem Garten, erhöhte, staubfreie Lage mit herrlichem Blick auf See und Gebirge. Heimeliges, gut eingerichtetes Haus. Reichliche, selbstgeführte Butterküche. Beste Referenzen. Pensionspreis von Fr. 7.— an. 226

Besitzer: F. Kuschewski-Inderbitzin.

Ihren Bedarf in St. Galler Stickereien decken Sie am vorteilhaftesten bei Ad. Schellenberg sen. in Gümliigen bei Bern. Muster-Versandt nach Auswärts.

Echte Rauchplatten 
tragen rechts oben in der Ecke nebenstehende Fabrikmarke eingeprägt.

Schulwandtafeln

aller Systeme
aus „Rauchplatte“
in unerreichter Qualität.

In unseren Schulen seit zwanzig Jahren bewährt 38

Prospekte. Musterzimmer.

G. Senffleben, Ingenieur, Zürich 7
Plattenstrasse 29. — Telephon 5380 Hottingen.

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cours de Vacances pour l'étude du français

24 juillet à 25 août

Cours de littérature, d'histoire, de langue et de phonétique.
Classes pratiques. Classes spéciales de phonétique.
Promenades et excursions.

Pour tous renseignements, s'adresser au Secrétariat Université, Lausanne. 157



SOMMER

Bedarfsartikel für Ferien und Schulausflüge

empfehlen folgende
bewährte Geschäfte

Ferien- und Reiselektüre

erhältlich in der Leihbibliothek und Buchhandlung

Paul Haupt, Falkenplatz 14, Bern

Telephon Bollwerk 16.95

Das Nahrungsmittelgeschäft zur « Diana »
empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft zur Lieferung von

Touristenproviant

Billige Preise. Kulante Bedienung. Verlangen Sie Spezialpreisliste.

Ludwig & Gaffner, Bern, Filiale in Spiez

Grösste Auswahl in

Zahnbürsten

Taschenkämme, Frisierkämme
Haar- und Kleiderbürsten
Seifen, Schwämme

K. Schwalm-Züllig

Marktgasse 33, Bern

Spezialgeschäft feiner Bürstenwaren

Für die Ferienzeit

finden Sie bei uns in reichhaltigster
Auswahl zu vorteilhaften Preisen
in nur guten Qualitäten:

Praktische Reiseausrüstung

Reisekoffern, Suite-Cases,
Hutkoffern, Binsenkörbe, Rucksäcke,
Bergsport- u. Reiseartikel, Toilettesachen,
Rasierapparate, Badeartikel
Füllfederhalter, Reise-
briefpapier

Zur Unterhaltung für jung und alt:

Reisespiele, Spielkarten, Gartenspiele,
Hängematten, Schaukeln, Reiselektüre
Freie Besichtigung ohne Kaufzwang

Vereinigte Spezialgeschäfte

Kaiser & Co., Bern



empfiehlt
sich für

Ferienbewachung

Securitas A.-G., Bern

Christoffelgasse 3 — Tel. Bollwerk 29

Normalhemden

Poröse Hemden
Poröse Unterkleider
Strümpfe und Socken
empfiehlt in bester Ware

R. Treulin, Bern

Hotelgasse 1

Billige Preise

Regenschirme

Spazierstöcke

Reparaturen billigst

Schirmfabrik

Alfred Lüthi, Bern

Nachfolger von H. Lüthi-Flückiger

Kornhausplatz 14

Bahnhofplatz (Hotel Schweizerhof)

FISCHER & C^{IE}, BERN

Marktgasse 8

Postfach Z



in grosser Auswahl e e

Für Arbeitsschulen Spezialpreise

Reiseartikel

Lederwaren

Bergsport - Artikel

Reichhaltige Auswahl :: Billigste Preise

Spezialgeschäft

K. v. Hoven

Kramgasse 45

BERN



Gerber-Krebs & Co.
BERN
Feine Schuhwaren · Chaussures fines
Theaterplatz 3

